

Pflege-Abi stärkt das Image

Pläne der EU-Kommission, die Zulassungsvoraussetzung für Pflegeberufe auf zwölf Jahre Schulausbildung anzuheben, sind in Deutschland auf Ablehnung gestoßen. Unverständlich, meint **Anke Nolte**, da ein Pflege-Abitur die Attraktivität des Berufszweiges erhöhen würde.



PFLEGE IST MEHR ALS HÄNDCHEN HALTEN, Betten aufschütteln und Nachtopf leeren. Das scheint bei einigen deutschen Politikern noch nicht angekommen zu sein. Die sperren sich gegen die Pläne der EU-Kommission, die Zugangsvoraussetzungen für Pflegeberufe anzuheben. Statt zehn Jahre Schule sollen künftig zwölf Schuljahre oder Abitur erforderlich sein, um eine Krankenpflegeausbildung beginnen zu können – wie es in fast

allen EU-Staaten üblich ist.

Das Hauptargument gegen das Pflege-Abi: Höhere Hürden verschärften den Fachkräftemangel. Doch das Gegenteil ist der Fall: In allen Ländern, die ihre Anforderungen an die Ausbildung erhöht haben, ist die Attraktivität des Berufs gestiegen. Zudem möchte die EU-Kommission in ihrer geplanten Richtlinie gleichwertige Ausbildungsalternativen einbauen, verlangt damit kein Abitur, so dass auch Realschülerinnen und -schüler weiterhin Zugang zum Pflegeberuf hätten.

Mit seiner überwiegend abwehrenden Haltung ignoriert Deutschland die Zeichen der Zeit. Neuordnung der Gesundheitsberufe, interdisziplinäre Teamarbeit auf Augenhöhe, Verordnungskompetenz auch für nichtärztliche Berufe – in diese Richtung muss es im Gesundheitswesen gehen. Entsprechend hat sich auch der Pflegeberuf in den vergangenen Jahrzehnten verändert: Pflegekräfte führen nicht nur einzelne Pflegehandlungen aus. Sie planen, steuern, dokumentieren und evaluieren Pflegeprozesse nach wissenschaftlichen Standards. Zudem sollen sie zukünftig ärztliche Tätigkeiten eigenverantwortlich übernehmen, so hat es der Gemeinsame Bundesausschuss beschlossen. Diese vielfältigen Aufgaben setzen eine höhere Schulbildung voraus. Das ist auch im Sinne des Patienten: Je qualifizierter das Pflegepersonal ist, desto weniger Komplikationen treten auf, wie internationale Studien belegen.

Doch die notwendige Professionalisierung der Pflege ist hierzulande politisch nicht gewollt. Deutschland ist, so scheint es, fest in der Hand der Ärzte-Lobby – und die hat Angst, an Macht zu verlieren. So hält man lieber an tradierten Hierarchien fest.

Rückendeckung bekommen die Mediziner von den Arbeitgebern aus der Pflege, die für mehr Qualifikation mehr zahlen müssten. Bei der Pflege komme es nicht auf die Schulbildung an, sondern auf soziale Kompetenz, argumentieren die Modernisierungs-Gegner. Soziale Kompetenz aber brauchen auch Ärzte. Doch niemand würde auf die Idee kommen, dass zehn Jahre Schulzeit ausreichen, um Mediziner zu werden. ■

**Je qualifizierter
Pflegekräfte sind,
desto weniger
Komplikationen
treten auf.**